

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger, erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zusendung durch Post ins Haus 1,30 Mk. Ferner, durch die Post 1,15 Mk. auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

Postkonto:  
Leipzig Nr. 34894.

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate, die 4 gesparte Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Aberteile, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Restamteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 93.

Mittwoch, den 20. November 1918.

28. Jahrgang

### Bekanntmachung.

Das Arbeitsministerium hat angeordnet, daß unverzüglich in sämtlichen Gemeinden sogenannte

#### Ortsausschüsse zur Sicherung der Volksernährung gegründet

werden. Der Ausschuss wird so gebildet, daß er genau zur Hälfte aus Erzeugern und Verbrauchern besteht. Die Wahlversammlung findet

**Dienstag, den 19. November 1918**  
abends 8 Uhr

für die Erzeuger im Gasthaus zur Rose und für die Verbraucher im Gasthaus zum deutschen Hause statt.

Die Aufgabe des zu wählenden Ausschusses ist:

1. Erfassung der Vorräte.
2. Bekämpfung des Schleichhandels.
3. Sicherung der Betriebe.
4. Beschaffung von Arbeit.
5. Aufrechterhaltung der Ordnung.
6. Sicherung von Person und Eigentum.

Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alte männlichen und weiblichen Gemeindeeinwohner. Alle der Selbstversorgung angeschlossenen Personen wählen als Erzeuger und alle Brotmarken-Empfänger als Verbraucher.

Bretinig, den 18. November 1918.

Der Gemeindevorstand.

#### Abgabe von Mehl für ausfallendes Fleisch.

Als Ersatz für das in der Woche vom 18. bis 24. November 1918 ausfallende Fleisch werden auf Abschnitt M der Reichsfleischkarte für Erwachsene

125 Gramm Roggenmehl,  
auf Abschnitt M der Reichsfleischkarte für Kinder

65 Gramm Roggenmehl  
und auf die 10 einzelnen Fleischkartenabschnitte der Lebensmittelkarte für Militärlauber, die für die vorerwähnte Woche zur Ausgabe gelangt ist,

125 Gramm Roggenmehl  
abgegeben werden.

Es ist nachgelassen, das Mehl gegen Brot beim Bäcker einzutauschen.

Fleischselbstverarbeiter haben keinen Anspruch auf die Mehlszulage.

Das Mehl kann gegen Abgabe von 10 Abschnitten mit dem grünen Buchstaben M der Reichsfleischkarte für Erwachsene und von 5 Abschnitten mit dem grünen Buchstaben M der Reichsfleischkarte für Kinder sowie von 10 Fleischmarkenabschnitten der Lebensmittelkarte für Militärlauber bei jedem Bäcker und Mehlkleinhändler entnommen werden. Unvollständige Abschnitte dürfen nicht beliefert werden.

Die Bäcker und Mehlkleinhändler werden angewiesen, die Abschnitte M der Reichsfleischkarte sowie die Abschnitte der Militärlauberkarte als Nachweis für die abgegebenen Mehlmengen bei Einlieferung des Antrags auf Mehlbezug an die Mehlverteilungsstelle der Amtshauptmannschaft, und zwar getrennt von den sonstigen Brot- und Mehlmarken, gebündelt und unter besonderer Bezeichnung der vereinnahmten Fleischkartenabschnitte beizufügen.

K a m e n z, am 16. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

#### Berteilung von Nahrungsmitteln.

Vom Freitag, den 22. November ds. Js. ab, kommen zur Verteilung:

1. auf Abschnitt 27 der allgemeinen (gelben) Nahrungsmittelkarte (Personen im Alter von über 4 Jahren)
- 1/2 Pfd. Marmelade u. 1/4 Pfd. Grieß,
2. auf Abschnitt 29 der Kinder- (roten)

Ihr Präsident scheint auch in dieser Hinsicht richtig zu denken. Hunger kann uns nicht stärken, die schwer erkämpfte Demokratie auszubauen und, wenn notwendig, für ihr Fortbestehen zu kämpfen. Die junge deutsche Republik hat ein besonderes Interesse daran, von dem amerikanischen Volk und seinem Präsidenten völlig verstanden zu werden. Wir hoffen, daß das um so leichter geschehen wird, als viele Gedankengänge des Präsidenten Wilson und damit des amerikanischen Volkes ganz den Gedanken entsprechen, die die deutsche Republik und ihre Regierung, ihre Volksbeauftragten, geschaffen haben und weiterhin beherrschen. Im besonderen sind die Forderungen eines Friedens des Rechts und der Gerechtigkeit, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Herrschaft der Völker über das eigene Land und die Organisation eines Völkerbundes wesentliche Bestandteile des Programms der gegenwärtigen Regierung. Um unser politisches Programm und die Demokratie in Deutschland durchzuführen zu können, ist die Frage der Volksernährung, das Fundament eines jeden staatlichen Lebens, eine unbedingte Voraussetzung des Weiterbestehens der deutschen Volksrepublik. Wir haben es deshalb mit Freude empfunden, wie sehr der Präsident der Vereinigten Staaten diese Voraussetzung durch das Versprechen einer tatkräftigen Hilfe anerkannt hat.

#### Sozialdemokratie und Nationalversammlung.

Berlin, 18. November. Im Vorwärts bekennet sich Ph. Scheidemann zu der sofortigen Einberufung der Nationalversammlung. Er schließt seinen Aufruf mit den Worten: Kein politisches und kein wirtschaftliches Gedeihen ohne Nationalversammlung; das muß die Parole für die Reichsleitung sein. Für die sozialdemokratische Partei gilt es für einen Wahlkampf zu rüsten, wie er keinesgleichen noch nie dagewesen sei. 10 Wochen sind eine kurze Zeit. Da darf keine Stunde verloren werden. Eine Entscheidung wird fallen, die nicht geringere geschichtliche Bedeutung besitzen wird, als die Entscheidung des Schlachtfeldes. Alles, was in unserer Partei an Opfermut und Kampfesmut lebt, alle geistigen und materiellen Kräfte müssen angespannt werden bis aufs letzte, damit der Sieg unser bleibt.

Berlin, 18. November. In den Kreisen der Unabhängigen ist man der Meinung, daß man zur Frage der Einberufung der Nationalversammlung zurzeit noch nicht Stellung nehmen solle, da man vorher die Errungenschaften der Revolution festigen und eine weitgehende Sozialisierung durchsetzen möchte. Das soziale, gegen den Kapitalismus gerichtete Programm der Unabhängigen soll in seinem wichtigsten Teil zur vollzogenen Tatsache werden, bevor man die Zustimmung zur Einberufung der Nationalversammlung geben will. Da indessen sehr wichtige Gründe, unter anderem die Frage des Friedensschlusses mit dem Völkerverband dafür sprechen, daß durch schnelle Einberufung der Nationalversammlung eine Regierung des gesamten deutschen Volkes geschaffen werde, so erscheint es fraglich, ob die Unabhängigen in ihrer Wehrheit sich nicht doch noch eines anderen bestannen.

#### Norwegische Lebensmittelhilfe?

Christiana, 17. Nov. „Sozialdemokraten“ veröffentlicht eine Eingabe der Leitung der norwegischen Arbeiterpartei an die norwegische Regierung, in der diese aufgefordert wird, bei der Entente auszuwirken, daß Norwegen Gelegenheit gegeben werde, so rasch wie möglich außer den festgesetzten Mengen von Lebensmitteln diejenigen Erzeugnisse, namentlich Fische und Fischprodukte, an denen Norwegen Ueberfluß hat, an die notleidende deutsche Bevölkerung zu senden. Gerade da allgemein bekannt ist, daß die nor-

wegische Bevölkerung während des Krieges mit den Nachhabern des früheren Deutschland keineswegs sympathisiert hat, gelte es jetzt, dem neuen, freien Deutschland über die schwierigste Zeit hinwegzuhelfen. (W.B.)

#### Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Auf Anordnung der Kreis-Hauptmannschaft Baugen ist die Polizeistunde im ganzen Bezirke allgemein auf 11 Uhr abends festgesetzt.

— **Keine Textilrohstoffnot.** Trotz der viereinhalbjährigen Blockade sind die in Deutschland vorhandenen Textilrohstoffe noch ausreichend. Durch das Freiwerden der bisher für den militärischen Bedarf benötigten Mengen wird es möglich sein, den Massenbedarf der Bevölkerung an Bekleidungsstoffen zu decken. Allerdings muß der größte Teil des Materials erst den Weg durch die Spinnereien, Webereien und die Konfektionswerkstätten zurücklegen, so daß die fertige Ware naturgemäß erst allmählich in die Hände der Verbraucher kommen kann. Voraussetzung für das Gelingen der Versorgung ist selbstverständlich die unge störte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im ganzen Lande und das unge störte Weiterarbeiten der Reichsbekleidungsstelle und aller Organisationen, die schon bisher mit der Erledigung der Bekleidungsregelung beauftragt waren.

**Baugen.** Ein freier Bürgerausschuß wurde in einer von Vertretern des Handels, der Industrie, Beamtenschaft usw. besuchten, von der Ortsgruppe Baugen des Hansabundes einberufenen öffentlichen Versammlung gegründet. Ihm gehören 38 Mitglieder an. Er soll mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung treten. Vorsitzender Fabrikdirektor Otto Johne wies in der Ansprache auf die Ziele des Ausschusses hin. Eine Entschließung forderte das baldige Zusammentreten der Konstituante.

**Flöha.** Genosse Guido Richter wurde an Stelle Dr. Edelmanns zum Amtshauptmann bestimmt.

**Rochlitz.** Der bisherige Rochlitzer Amtshauptmann Dr. Rothberg wurde durch den Soldatenrat seines Postens enthoben. An seine Stelle wurde der Burgstädter Bürgermeister Dr. Roth gewählt. Der Neugewählte wird, obwohl er offiziell die Leitung der Geschäfte der Amtshauptmannschaft übernehmen wird, das Bürgermeistertum in Burgstädt gleichzeitig so lange weiter bekleiden, bis die neugebildete Landesregierung Verfügungen trifft. Dr. Roth ist fort-schrittlicher Landtagsabgeordneter.

**Ostau bei Döbeln.** (Verschwunden.) Der hiesige Gemeindevorstand Schäfer ist nach Unter-schlagung bedeutender Gemeindegelder verschwunden.

**Deberan.** (Großfeuer.) Von einem verheerenden Brande wurde die hiesige Chemische Bleicherei heimgesucht. Das Lager, in dem sich Tausende von Zentnern Wolle und viele Hundert Faß Del befanden, ist niedergebrannt.

**Leipzig.** Durch Beschluß des engeren Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates sind für den Bereich des 19. Armeekorps bis zur endgültigen Regelung des neuen Militärstrafgerichtsverfahrens Anordnungen getroffen worden, in denen es u. a. heißt: Die bisherigen Militärgerichte treten außer Tätigkeit. An deren Stelle werden Standgerichte eingesetzt, die zur Aburteilung aller strafbaren Handlungen der Militärpersonen zuständig sind. Gegen die Urteile der Standgerichte gibt es kein Rechtsmittel. Die Urteile bedürfen aber der Genehmigung des engeren Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates Leipzigs. Er ist auch berechtigt, die Urteile zu mildern.

## Hindenburg an das Heer.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die deutsche Armee nachfolgenden Erlaß gerichtet:

An die Armee!

Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden. Bis zum heutigen Tage haben wir unsere Waffen in Ehren geführt. In treuer Hingabe und Pflichterfüllung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In siegreichen Angriffsschlachten und zäher Abwehr, in hartem Kampfe zu Lande und in der Luft haben wir den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und die Heimat vor den Schrecknissen und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Bei der wachsenden Zahl unserer Gegner, bei dem Zusammenbruch der uns bis an das Ende ihrer Kraft treu zur Seite stehenden Verbündeten und bei den immer brüderlicher werdenden Ernährungs- und Wirtschaftssorgen hat sich unsere Regierung zur Annahme harter Waffenstillstandsbedingungen entschließen müssen. Aber aufricht und stolz gehen wir aus dem Kampfe, den wir über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein, daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum Äußersten verteidigt haben, schämen wir keine Kränze.

Der Waffenstillstandsvertrag verpflichtet zum schnellen Rückmarsch in die Heimat — unter den obwaltenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von Euch verlangt, ein harter Prüfstein für den Geist und den inneren Halt der Armee.

Im Kampfe habt Ihr Euren Generalfeldmarschall niemals im Stich gelassen. Ich vertraue auch jetzt auf Euch.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

## Das Programm der Reichsleitung.

Der Rat der Volksbeauftragten veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es heißt:

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verfährt schon jetzt mit Gelezeskraft folgendes:

1. Der Belagerungsstand wird aufgehoben.
2. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt keiner Beschränkung, auch nicht für Beamte und Staatsarbeiter.
3. Eine Zensur findet nicht statt. Die Theaterzensur wird aufgehoben.
4. Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.
5. Die Freiheit der Religionsübung wird gewährleistet. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.
6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren werden niedergeschlagen.
7. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst wird aufgehoben, mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung von Streitigkeiten beziehenden Bestimmungen.
8. Die Gefinordnungen werden außer Kraft gesetzt, ebenso die Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter.
9. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiter-Schutzbestimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere sozialpolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht werden. Spätestens am 1. Januar 1919 wird der achtsündige Normalarbeitsstag in Kraft treten. Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinde.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird die Versicherungsspflicht über die bisherige Grenze von 2500 Mark ausgedehnt werden.

Die Wohnungsnot wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden.

Auf die Sicherung einer geregelten Volksernährung wird hingearbeitet werden.

## Der falsche Rembrandt.

16) Roman von F. A. Geyler.

Er verbeugte sich leicht und Cora erhob sich rasch. Aller Augen hing an ihr. Sie sprach erst leise und zaghaft, aber bald mit voller Festigkeit und Offenheit:

Ich bin die Schwester Tochter des Mannes, von dem Herr Kommerzienrat als unaufrichtig erwählt hat. Frühzeitig verwaist, mußte ich in Herrn Kürbach meinen natürlichen Beschützer erblicken. Er war mir ein gültiger Oheim, dem ich großen Dank schuldig bin. In der Tischerschule im Mädchenpensonat erfuhr ich wohl täglich seine freigebige Güte, trat ihm aber niemals näher. Und als er mich endlich zu sich nahm und hier in Königsstadt ein schönes Heim begründete, da blieb er für mich der gültige Oheim, doch von seinen Gefühlen hatte ich keinen Begriff. Er war häufig auf Reisen und oft monatelang fort, er sammelte eifrig Kunstgegenstände und war ein begeisterter Bewunderer Rembrandts. Vor einem Bilde dieses Meisters arbeitete Herr Georg Heyden, als wir mit einander bekannt wurden. Herr Kürbach suchte ebenfalls seinen Umgang, schätzte ihn außerordentlich hoch und sprach voll Bewunderung von seinen Kopien, die von den Originalen kaum zu unterscheiden seien. Bevor er seine letzte Reise antrat — er hatte häufig in die Niederlande zu tun und erhielt oft Briefe von dort — hatten sich private Bestellungen zugetragen, die mir eine zeitweilige Enttarnung aus Königsstadt räumen erschienen

Die Regierung wird die geordnete Produktion ausreicht erhalten, das Eigentum gegen Eingriffe Privater sowie die Freiheit und Sicherheit der Person schützen.

Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportionalen Wahlsystems für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.

Auch für die konstituierende Versammlung, über die nähere Bestimmung noch erfolgen wird, gilt dieses Wahlrecht.

## Milderung der Waffenstillstandsbedingungen.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die uns der Viererband zugestanden hat, sind in einigen wesentlichen Punkten geändert und gemildert worden. Die Milderungen betreffen die neutrale Zone am rechten Rheinufer, die auf 10 Kilometer (statt 40 und 30 Kilometer) herabgesetzt wird, die Räumungsfrist, die verlängert wird, und die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln: es soll die überseeische Versorgung nicht behindert werden.

Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob der Appell, den Dr. Golt im Namen der Regierung an Wilson gerichtet hat, der Anlaß der jetzt zugestandenen Milderungen gewesen ist. Aber es gewinnt den Anschein, als ob die Entente unter dem Einflusse Wilsons und der demokratischen Parteien in ihren eigenen Ländern bereit sei, sich dem demokratischen Deutschland der Revolution, nicht mit der zuerst geübten vollen Rücksichtslosigkeit gegenüberzustellen. Als in Paris die Waffenstillstandsbedingungen ausgelegt wurden, hatte Kaiser Wilhelm II. noch nicht abgedankt. Die deutschen Wink, mit denen Wilson in seinen Notizen auf die Notwendigkeit der Abdankung hingewiesen hatte, waren nicht befolgt. Weil der Kaiser sich nicht rechtzeitig dazu entschließen konnte, auf den Thron zu verzichten, wurden dem deutschen Volke diese die Ernährungs-schwierigkeiten ins Maßlose steigenden Bedingungen auferlegt.

Bisher scheint die Entente nur einen Teil der Forderungen eingedrängt zu haben, und es ist klar, daß das zur Sicherstellung der Ernährung in Deutschland und zur Beilegung der größten Sorgen noch nicht genügt. Das Wichtigste ist, daß die Fortdauer der Seelücke die Versorgung Deutschlands nicht behindern soll. Es ist freilich hinzugefügt, die Alliierten gäben die Versorgung während des Waffenstillstandes „in dem Maße, wie sie es für nötig erachten“ zu. Wird das Maß, das sie festlegen wollen, ein so reichliches sein, daß Deutschland über See reichlich genügend versorgt werden kann? Nach ist nichts davon gesagt, daß dem deutschen Volke die Verpflichtung, die fremden Okkupationsstruppen zu ernähren und einen großen Teil seines Eisenbahnmaterials auszuliefern, abgenommen werden wird. Man muß hoffen, daß diese Forderungen fallen werden, und daß die Reihe der Milderungen und Zugeständnisse mit den jetzt gemeldeten nicht abgeschlossen ist. Wilson erklärt in einer Proklamation, es sei seine und seiner Verbündeten „göttliche Pflicht“, jetzt zur Einrichtung einer gerechten Demokratie in der ganzen Welt zu helfen und dazu freundschaftlichen Rat und materielle Beihilfe zu leisten. Damit spricht er aus, daß er zu redlichen Zusammenwirken mit uns bereit ist, falls Deutschland nicht dem Bolschewismus verfällt, den er immer verworfen hat, sondern das Regime einer gerechten Demokratie zu schaffen versteht.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet: „Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Ver-

einigten Staaten, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten zu wollen. Der Bescheidigung halber schlägt sie vor, zunächst den Abschluß eines Präliminarfriedens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Orte und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen können. Wegen drohender Lebensmittelnot legt die deutsche Regierung auf unverzüglichem Beginn der Verhandlungen besonderen Wert.

\* In den Bundesstaaten macht die sozialistische Neuordnung weitere Fortschritte. In Hessen ist ein sozialistisches Kabinett, an dessen Spitze der Abgeordnete Ulrich steht, gebildet worden. In Bayern werden Vorbereitungen für die Bildung eines „Bauernrates“ getroffen. Der König von Bayern soll zurzeit nicht aufstehbar sein. In Lippe und in Anhalt haben die Dynastien freiwillig dem Throne entsagt. In Elsaß-Lothringen verkündet ein Aufruf an die Bevölkerung die Bildung eines Nationalrates.

\* Der Volksgesundheitsrat hat zu Mitgliedern des politischen Kabinetts für Preußen folgende Genossen ernannt: Paul Hirsch und Heinrich Stroebel als Vorsitzende, ferner Otto Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann. An die Stelle der Parlamentarisierung tritt hiernach die Entscheidung des AuSd.

\* Es liegen verlässliche Meldungen vor, daß sowohl in Oberschlesien als auch im polnischen Gebiet polnische Legionäre und un- disziplinierte Verbände eingeschoben sind und raubend und plündernd Besitz von den Ortschaften ergreifen. Der Rat der Volksbeauftragten hat gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat energische Maßnahmen beraten, um die deutschen Volksgenossen in diesen Gebieten zu schützen.

### Osterreich.

\* Der Staatsrat hat den vom Staatskanzler Dr. Renner vorgelegten Entwurf angenommen, in dem Deutsch-Osterreich als Republik und als Bestandteil der Deutschen Republik erklärt wird. Der Präsident des Staatsrats Seitz begab sich sofort nach der Verkündung des Beschlusses mit Dr. Renner und Staatsnotar Dr. Schloßer zu dem Ministerpräsidenten Lammasch, um ihm den Beschluß des Staatsrates mitzuteilen und ihn zu ersuchen, diesen Beschluß den beteiligten Faktoren zur Kenntnis zu bringen.

### Polen.

\* In Warschau wurden die öffentlichen Gebäude, in denen die deutsche Zivilverwaltung amtiert, von Delegierten der polnischen Verwaltung mit Beschlag belegt. Willkürlich hat den Delegierten des Soldatenrates den freien Abzug der Deutschen zugesichert. Auf den Straßen werden die deutschen Offiziere, Soldaten und Beamten von der Bevölkerung, von polnischen Legionären und Studenten einwärts. Ein Erlaß des Regentensrates erklärt die Okkupation für aufgehoben; er ruit die Vertreter aller Parteien zur Bildung einer nationalen Regierung auf. In einem Aufruf des deutschen Soldatenrates wird mitgeteilt, daß die deutschen Soldaten sich von dem Kampfe der polnischen Parteien völlig fernhalten werden und nur den Wunsch haben, in die Heimat zurückzukehren. Das Leben der Deutschen ist nicht gefährdet.

### Frankreich.

\* Clemenceau sagte in einer Ansprache an Journalisten, Deutschland habe mit seiner Kapitulation bis zur Erschöpfung gewartet und sei jetzt außerlande, seine Lebensmittelvorräte anzuhäufen. Da die Lage in Deutschland und Österreich-Ungarn verzweifelt sei, würden die Alliierten ihnen bis zum äußersten beistehen, da sie für und nicht gegen die Menschlichkeit kämpften.

### Amerika.

\* Präsident Wilson hielt im Kongreß eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte und unter anderem ausführte: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewaffnete Imperialismus ist zu Ende. Die großen Nationen haben sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen

Frieden auszurichten, der die Sehnsucht der ganzen Welt nach uneigennütziger Gerechtigkeit befriedigen wird, und der in Ausgleich bestehen wird, die auf etwas viel Besseren und Dauerhafterem beruhen werden als selbstlichen, konkurrierenden Interessen mächtiger Staaten. Der humane Sinn und die Abicht der siegreichen Regierungen hat sich bereits in einer praktischen Weise befunden. Ihre Vertreter in dem Obersten Kriegsrat zu Versailles haben durch einstimmigen Beschluß den Vertretern der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen nach möglich ist, gechehen soll, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen und das Elend zu erleichtern, und es sollen sofort Schritte getan werden, diese Unterstützungsmaßnahmen in systematischer Weise zu organisieren, wie es in Belgien gechehen ist.

## Die sozialistische Regierung.

Aus dem großen Chaos, das die Revolution geschaffen hat, schält sich langsam so etwas wie ein Kern heraus. Die neue Regierung hat sich jetzt gebildet. Es ist freilich keine demokratische, sondern eine rein sozialistische Regierung. Die Grundzüge der Demokratie hätten erfordert, daß alle Parteien, die mitmachen wollen und eine gemeinsame Basis finden können, an der Regierung beteiligt werden. Das war auch die Absicht der Sozialdemokratie; doch die Unabhängigen Sozialisten, die zwar an Zahl schwächer sind, deren Willen zur Macht aber größer ist, haben die Ausschließung der bürgerlichen Parteien durchgesetzt. Die neue Regierung ist lediglich von den verschiedenen sozialistischen Gruppen gebildet. Die alte Sozialdemokratie ist durch Ebel, Scheidemann und Landsberg vertreten, die Unabhängigen Sozialisten durch Haase und Dittmann, die noch radikalere Spartakusgruppe durch Barth.

Also wir haben eine Regierung, aber wir können sie nur als provisorische ansehen. Denn es handelt sich hier nicht etwa um eine Regierung, die vom deutschen Volke berufen ist, sondern um eine Interimsregierung, die im wesentlichen von den AuSd. eingeleitet ist. Eine wirkliche Regierung — dem darf sich doch auch die Sozialdemokratie nicht verschließen — kann sich das deutsche Volk nur selbst geben, und zwar durch allgemeine Wahlen. Deshalb ist es dringend notwendig, daß die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung möglichst bald ausgeschrieben werden.

Die obersten Grundsätze der Demokratie sind Freiheit und Ordnung. Es soll anerkannt werden, daß die neue Regierung nach Kräften bemüht ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie wird sich hierbei mit aller Entschiedenheit einsetzen müssen, wenn nicht die Umwälzung in Anarchie ausgehen soll. Als selbstverständlich aber sollte es gelten, daß die sozialistische Regierung für die Freiheit eintritt. Das Selbstverständliche ist jedoch nicht durchweg gechehen. Es ist bei etlichen Zeitungen in die Freiheit eingegriffen worden. Hier gilt es, sofort Wandel zu schaffen.

Die erste Tat der neuen Regierung war die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen, welche die allergrößtmöglichen Befürdungen weit, weit übertroffen haben. Sie bedeuten zunächst die militärische Vernichtung Deutschlands, das eines großen Teiles seines Kriegsmaterials beraubt wird. Sie leiten weiter eine Verfestigung Deutschlands ein. Elsaß-Lothringen soll offenbar ohne weiteres den Franzosen zugesprochen werden, und an eine Volksabstimmung scheint man nicht mehr zu denken. Ob das gleichfalls gerundete linke Rheinufer noch auf der Friedenskonferenz zu retten sein wird, bleibt abzuwarten. Die Auslieferung eines großen Teiles unseres Eisenbahnmaterials endlich müßte die organisierte Hungersnot für Deutschland bedeuten. Offenbar will man uns auf diese Weise zu einem schnellen, bedingungslosen Frieden zwingen. Die neue Regierung hat sich zwar an Lausung gewandt, um an die Menschlichkeit unserer Gegner zu appellieren, aber wir fürchten, daß dieser Appell auf steinigem Boden fällt.

mit eigenen Augen gesehen, wie er sie hinaus-trug. Durch eine Anrede bei dem roten Dienstmann-Institut muß der Mann leicht zu ermitteln sein.

Jetzt erhob sich der Assistent des Galeriedirektors. Der Herr Geheimrat bittet mich, in seinem Namen zu erklären, daß er die Ähnlichkeit der Stizzenbüche mit denen des Bildes unumwunden zugestehet, ebenso anerkennt, daß die zwei Zeichnungen offenbar aus dem Stizzenbuche ausgeschnitten sind. Immerhin bleiben noch mancherlei ernste Zweifel bestehen — die Malweise, die Firnisung —

Jetzt erhob sich Georg wieder und sprach: „Was den Firnis anlangt, so bin ich selbst überausicht. Es ist nicht der meine, das geist' ich offen zu, aber er ist so vorzüglich und verleiht den Farben solche Härte und so alten Glanz, daß er wohl geeignet ist, selbst den geübten Kenner zu täuschen. Mein vernünftiger Mensch wird darum die Sachkenntnis des Herrn Geheimrats niedriger bewerten wollen.“

Ich selbst würde mich der Autorität rückhaltlos beugen, wenn ich nicht in diesem Falle die Wahrheit zu beweisen imstande wäre. Durch das mutige Eintreten des gnädigen Fräuleins bin ich der Schweigepflicht entbunden über ein solches Zeichen, das ich bisher aus Rücksicht auf diese Dame verhehlen mußte.“

Er atmete einige Male tief. Alle Herzen waren erregt aufgesprungen und umdrängten ihn, als er fortfuhr: „An jenem Tage, da ich das Bild hatte, Ge, gnädiges Fräulein, an meinem Arm in mein Atelier zu führen. blieb an meiner Schulter

eines Ihrer gößigen Haare zurück. Ehergend schenken Sie mir's als Andenken. Ich bewahrte es treulich auf — und da dies Bild nach den Worten des Bestellers eine Verrechnung bedeuten sollte, und ich annahm, daß es für Sie bestimmt sei, so beschloß ich, das Bild, an dem mein Herz hing, durch ein besonderes Zeichen zu weihen. Wenn einer der Herren die Farbe von dem Mädchenkopfe ein wenig entfernen will, so wird er, zu einem Ring zusammengehoben, ein Frauenhaar darin finden. Wie diese Dame es mir einst gab, so hat' ich's in das Bild eingemacht, dort, wo die Scheitelpartie das bildere Auftragen der Farbe erlaubte. Ich werde die Stelle genau bezeichnen und bitte einen Sachverständigen, sofort die Probe zu machen. Die Mittel zum Lösen von Firnis und Farbe hat' ich zur Hand.“

Er bot einem der Herren die Schale mit Terpentin und den weichen Quastel — behutlich legte er seinen Finger auf eine Stelle des Bildes. Einige Minuten erwartungsvoller Spannung — da sagte der sperierende Gelehrte mit einer Pinzette ein rundes Glas und hob es aus der Farbhummelung sorgfältig heraus — es war ein rund gebogenes Frauenhaar —

Eine Bewegung ging durch die Versammlung. Auf einer Glasplatte bot der Entdecker es Cora dar. Sie neigte beständig das Haupt und warde sich glürol ab, als unterdrückte sie nur mit äußerster Anstrengung ihre Bewegung.

Alle Stimmen klangen jetzt durcheinander: „Mein Zweifel mehr — alles ionentia.“

# Von Nah und fern.

**Der Deutsche Kronprinz in Holland.** Der Deutsche Kronprinz ist in Maastricht eingetroffen und im dortigen Gouvernement untergebracht worden. Er hat sich an die Königin mit der Bitte gewandt, ihm ein kleines einjames Haus anzuschaffen, in dem er die Gastfreundschaft Hollands genießen kann.

**Prinz Heinrich in Dänemark.** Nach Meldungen von der deutsch-dänischen Grenze ist Prinz Heinrich in Dänemark eingetroffen und hat in dem südbaltischen Stadchen Vandrup Aufenthalt genommen.

**Ein Staatssekretariat für Demobilisierung.** Zur Überführung des deutschen Wirtschaftslebens in den Frieden ist eine oberste Reichsbehörde unter der Bezeichnung „Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungsamt)“ errichtet worden. Mit der Leitung dieses Amtes ist der bisherige Oberstleutnant Koeth, Leiter der Kriegsstoffabteilung, beauftragt worden.

**Ein englisches Kriegsschiff versenkt.** Das britische Kriegsschiff „Britannia“ ist am 9. November in der westlichen Einsicht an der Meerenge von Gibraltar torpediert und versenkt worden. 33 Offiziere und 673 Mann wurden gerettet, 40 Personen sind ertrunken. Die „Britannia“ war im Jahre 1904 gebaut und hatte ein Längenmaß von 16350 Tonnen. Ihre Besatzung betrug 777 Köpfe.

**Bestattung der Gefallenen in Berlin.** Die in den Kämpfen der letzten Tage innerhalb Groß-Berlins Gefallenen sollen auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain gemeinsam beigesetzt werden.

**Die Kriminalität der Jugendlichen.** Die gerichtlichen Verurteilungen der Jugendlichen sind in Berlin im ersten Halbjahr 1918 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres erheblich gestiegen. Während im Vorjahre 3058 abgeurteilt wurden, verzeichnet das erste Semester des laufenden Jahres bereits 2658 Urteilsprüche. Fast in drei Fünftel der Fälle sind die Verurteilten in geregelten häuslichen Verhältnissen aufgewachsen.

**Die rote Färbung ist wieder aus der Berliner Zeitungswelt verschwunden.** Bekanntlich war dem Berliner Lokal-Anzeiger von der bolschewistischen Spartakus-Gruppe dieser stolze Name gegeben worden. Auf Veranlassung des Verlags ist die bolschewistische Redaktion von der neuen Regierung, die den unabdingbaren Schutz des Privatigentums gewährleistet, wieder ihres Amtes entsetzt worden, so daß das Blatt wieder im alten Gewande erscheint.

**Ein Aufschlag auf das Karlsruher Schloss.** In Karlsruhe wurde von gewissen Elementen, die sich zusammengeschlossen hatten und von einem Matrosen angeführt wurden, ein Anschlag gegen das Schloss versucht, der jedoch dank der getroffenen Vorkehrungsregeln des Soldatenrates, der rechtzeitig hiervon unterrichtet worden war, vereitelt worden ist. Zu Blutvergießen ist es nicht gekommen. Die Matrosen und sein Anhang wurden festgenommen.

**Zum Saale-Talsperre-Projekt.** Mit Rücksicht auf das Talsperre-Projekt für das obere Saaleetal wurde ein Saale-Talsperreverband gegründet, dem sofort eine große Anzahl Triebwerbesteller und Schiffahrtsinteressenten beitreten. Der Verein soll die Interessen der Triebwerbesteller gegen die Talsperre wahren.

**Explosion beim Geschloßhüllwerk in Wahn.** Aus Wahn (Rheinland) wird gemeldet: Das hiesige Geschloßhüllwerk ist in die Luft geflogen. Die in der Nähe befindlichen Betriebs- und Speichergebäude sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Es gab viele Verwundete. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

**Einstellung des Trafikverkehrs Sahn-Trelleborg.** Aus Stockholm wird amtlich die Einstellung des Fernverkehrs Trelleborg-Sahn wegen Abbruch des Eisenbahnverkehrs auf Sahn gemeldet.

**Kaiser Karls Abreise.** Aus Wien wird gemeldet: Sill und unbemerkt hat Kaiser Karl

dieser Tage mit Familie Schönbrunn verlassen. Als die Dunkelheit hereinbrochen war, fuhr vor dem Schloß sieben Automobile vor. In den beiden ersten saßen einige Generale, die den Kaiser auch jetzt nicht verlassen wollten, im dritten das Kaiserpaar, im vierten wurden die fünf Kinder des Kaiserpaars untergebracht, den Schluß bildete die Dienerschaft. Der Kaiser trug Zivilkleidung. Unbeachtet von der Menge fuhr die Wagen durch Seitengassen, leichten über die Reichsbrücke und verschwanden auf der quer durch die Donauauen nach Gärtsan führenden Straße.

**Zusammenstoß zwischen einem englischen und einem spanischen Schiff.** Nach einem Telegramm aus Drest hat zwischen dem englischen Schiff „Heresby“ und dem spanischen Schiff „Cot Delah“ ein Zusammenstoß stattgefunden. Das spanische Schiff sank; 12 Mann kamen um.



Die deutsche Grenze unter den Waffenstillstandsbedingungen.

Die Bedingungen, die uns die Entente in den Waffenstillstandsbedingungen zugeworfen hat, sind nicht zum wenigsten darin erkennbar, daß uns die Nennung weiter heutiger Gebiete aufgelegt wird. Das linke Rheinufer wird geräumt, wir müssen dort alles an Fabriken, Eisenbahnen usw. intact verlassen. Außerdem werden die Städte Koblenz, Rindern und Mainz besetzt. Von dem Rhein fließt nach Osten eine neutrale Zone von 10 Kilometern.

**Wie Rußland seine Gelehrten unterkühlt.** Die Petersburger Wäuter melden die Lage, die bolschewistische Regierung gegenüber dem Gelehrtenstande auf wiederholte Anträge, seine wissenschaftliche Arbeit in den Dienst der Sowjetische zu stellen, eine Reihe von Erleichterungen. Einmal erhalten die Gelehrten bessere Verpflegung, indem sie in die erste Kategorie der Nationierung, die etwa unseren Schwerarbeitern entspricht, eingereiht werden. Dann erhalten sie zu ihrer Wohnung noch ein Arbeitszimmer, eine Bibliothek und ein Laboratorium zugewiesen, falls so etwas schon vorhanden war. Endlich werden die Gelehrten von der Ableitung warmer Sachen zwar nicht befreit, aber falls sie in Geld ihre Heizung abzahlen, kann ihnen der Betrag auf vier Monate verteilt werden.

## Berichtshalle.

**Dresden.** In dem vor dem hiesigen Landgericht verhandelten Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks am 22. September wurde das Urteil gefällt. Beide Angestellte, der Lokomotivführer Schneider und der Hilfsheizer Weder wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Weder wurde die Untersuchungshaft voll angedient. Bei Schneider wurde die Farbenblindheit als Milderungsgrund angesehen, dafür ihm aber die größere Verantwortlichkeit beigemessen. Dem Antrag der Anwälte auf Deckelung der Beurteilung wurde vom Gericht stattgegeben.

„Sie haben nur zwei Schritte vorwärts nötig“, fiel Nigger gurgelnd ein. „Das Bild ist mein, ich hab's dem Amsterdamer Händler abgekauft, damit der arme Teufel nicht zu Schaden kam. Eigentlich will ich es als besonderes Glangstück meiner Privatsammlung behalten, aber Sie haben recht, es gehört als Dokument dieses festsamen Handels in die Galerie. Es ist mir eine besondere Freude, der staatlichen Sammlung diesen ‚falschen Membrand‘ schenken zu können. Damit ist, hoffe ich, die kleine Mißstimmung beseitigt, die zwischen uns seit einigen Tagen bestanden hat.“

Dankend schüttelte der Geheimrat dem freigebigen Spender die Hand und ordnete die sofortige Überführung des Gemäldes nach der Galerie an.

Man hatte bei all der Aufregung nicht bemerkt, daß Cora das Zimmer leise verlassen hatte. Georg empfand die zwingende Notwendigkeit, einige Augenblicke ruhige Pust zu atmen. Bestohlen öffnete er die erste beste Tür und trat in ein Nebenzimmer.

Am Fenster stand Cora. Ihr Blick ruhte so fest und bannend auf ihm, daß er langsam näher trat — da breitete er die Arme aus und im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust. Die ungeheure Erregung beider löste sich endlich in Tränen.

„Ist's denn möglich?“ fragte er endlich selig. — „Cora, du Herrlichste, du liebst mich?“ — „Nimmer hab' ich dich geliebt,“ entgegnete sie innig und langsam die Arme fester um seinen Hals, „aber erst heute hab' ich dein Verben verstanden.“

**Dresden.** Der Fabrikant Robert B. in Primmischau, der Kunststoffe entgegen dem Verbot verarbeitet und übermäßigem Gewinn verfallend, wurde zu 45 000 Mark Strafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns im Betrage von 21 000 Mark verurteilt.

## Von überall.

### Bauernkrieg in Rußland.

In einem Aufsatz über den Föderationsgedanken in Großrußland, den der russische Journalist Jastrowitz veröffentlicht, werden auch über die Haltung der russischen Bauern gegenüber den bolschewistischen Sowjets einige bezeichnende Einzelheiten mitgeteilt. Nachdem die von den russischen Kleinbauern ererbte Verteilung der Domänen, Kirchgüter und des Großgrundbesitzes auf revolutionärem Wege, meistens durch einfache Wegnahme, erfolgt ist, kann der Staat der Bolschewisten dem Bauern nichts mehr bieten, sondern fordert nur von ihm, und zwar Steuern, Rekruten und Lebensmittel. Dabei zahlt der Staat zu ungenügenden Höchstpreisen in entwertetem Gelde, für das der Bauer weder Bekleidung, noch Geräte oder Genußmittel erwerben kann. Damit ist das Interesse bei dieser Bauernschaft an dem zentralistischen Staat erloschen; es gilt für ihn jetzt nicht, nationale und Reichspolitik zu treiben, sondern seine neuen wirtschaftlichen und sozialen Erregenschaften zu sichern. Diese liegen aber zunächst fast ausschließlich im Gebiet der Gemeinde und werden in der Regel gemeinsam mit den Dorgenossen vertriebt. Die durchaus nicht patriotische Verteidigung ist nun höchst wirksam und wird notwendigerweise mit den Waffen durchgeführt. Eine Menge von Offizieren besitzt gegenwärtig nicht nur von früheren Soldaten mitgebrachte Gewehre, sondern auch Maschinen-Gewehre und manchmal auch leichte Feldgeschütze, mit deren Hilfe die Bauern sich sehr erfolgreich gegen die von dem Sowjet geschickten militärischen Expeditionen zum Zweck der Vertreibung von Lebensmitteln, Steuern usw. zur Wehr setzen. Es gibt auch Andeutungen einer militärischen Organisation der Bauern durch frühere Unteroffiziere, die im Verlaufe des Krieges zu Offizieren befördert wurden. Es sind sogar vielfach Abzugskarte für die häuerliche Jugend eingeführt worden, und man hat die militärische Organisation auf ganze Kreise ausgedehnt. Wie wirksam dieser Bauernkrieg geführt wird, bezeugt folgendes Beispiel: Im August d. J. wurde eine bolschewistische Expedition nach einigen tarsoffreichen Dörfern des Kreises Swenigorod im Gouvernement Moskau ausgerückt, um Nahrungsmittel für die Hauptstadt zu requirieren. Diese Expedition wurde aber mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen und mußte sich zurückziehen, um Verstärkungen zu holen. Darauf erhob sich der gesamte Kreis und mobilisierte ein wohl ausgerüstetes Korps von 8000 Mann, das den Sowjettruppen eine reguläre und siegreiche Schlacht lieferte. Das Ergebnis war, daß die Bauern sämtliche gegangenen Notgarden erschossen und die Sowjetregierung vorläufig von weiteren Maßnahmen abgehen mußte.

### Die Jagd nach dem Streichholz.

Paris hat einen neuen Sport, der im „Gaulois“ eingehend geschildert wird: die Jagd nach dem Streichholz. Es ist ein Sport, der nicht einer Modelaune sein Dasein verdankt, sondern dem sich alle, Junge und Alte, Geschickte und Ungeschickte nacheinander hingeben müssen und der doch immer das gleiche Ergebnis hat, daß das Wild unauflindbar bleibt. Als Beispiel führt der Mitarbeiter des Blattes eine persönliche Erfahrung an. „Geiern hatte ich noch eine Schachtel, die letzte, und so machte ich mich ohne allzu große Sorge auch auf die Jagd. Natürlich vergeblich — in den Geschäften verklärter die Verkäuferinnen mehr oder weniger liebenswürdig, aber ohne Ausnahme, daß keine Streichhölzer mehr da wären. Mit meiner Schachtel in der Tasche, konnte ich noch lächeln. In einem Laden traf ich aber eine brave Frau, die die Ver-

Käuserin anflehte: „Mein Sohn kommt heute abend in Urlaub. Ich beschwöre Sie, nur ein Streichholz, damit ich ihm etwas Essen kochen kann!“ Ich konnte nicht anders, ich gab der braven Frau die Hälfte meines Vorrats. In einem andern Laden war eine junge Mutter, die ihr Kind im Arme hielt: „Dieses Fräulein, ich bitte Sie, ein Streichholz! Ich kann sonst für das Kleine die Milch nicht warm machen!“ Ich gab der Frau die Hälfte des Restes. In einem dritten Fall war es eine alte Mutter, die erklärte: „Bei mir liegen alle an der Grippe krank; ich muß ihnen etwas Feuer machen und Krankenlee kochen!“ Ich gab der Frau meine letzten Streichhölzer. Mein Lächeln war verschwunden. Bei meiner Jagd nach den Streichhölzern hat mir mehr als eine Verkäuferin gesagt: „Es ist schrecklich, diesen armen Frauen keine Streichhölzer geben zu können. Ein paar Schachteln hätte ich für solche Fälle noch aufgehoben, jetzt habe ich wirklich nichts mehr.“ Wenn die Behörden sich mit der Transportfrage beschäftigen, so genügt das nicht. Die Lage ist ernst; ohne Streichhölzer kann man kein Feuer machen und nicht für Kinder, Greise und Kranke sorgen. Und dabei mietet die Grippe! Erst schien diese Jagd auf Streichhölzer ein Spaß. Jetzt ist es aber höchste Zeit, schnelle Maßnahmen zur Abstellung des Mangels zu treffen...“

### Besuch beim Herrn Staatssekretär.

Aus Wien wird geschrieben: Wer gewohnt war, bei Ministeraudienzen im Vorzimmer zu warten, sich zu langweilen und immer neuen Protektionskindern grundlos den Vortritt zu lassen, der mußte jetzt beim Besuch eines Staatssekretärs geradezu überascht sein. Vor allem gibt es fast überall nur ein Vorzimmer vor dem Allerhöchsten, und mit der bloßen Visitenkarte ohne Programmklärung wird man zugelassen. Der Herr Staatssekretär selbst aber ist fabelhaft einfach. Bie er einem nicht die Hand und liehe einen niedrigen, man könnte ihn mit seinem Hilfsbeamten verwechseln. Er ist ganz der Abgeordnete des Volkshauses geblieben, nur sind seine krummen Wälder jetzt alle Deutschen Deutschösterreich geworden und es steht ihnen zur Verfügung wie einst den Bittstellern seines Wahlkreises. Vor den Staatsratsitzungen spricht ihn sogar mancher ohne viel Formalität im Korridor an. In kaum vierzehn Tagen hat sich dieser gewaltige Umschwung vollzogen. Aber es gibt viele, die noch gar zu gern erzählen möchten: „Gute war ich bei seiner Erhellung in Audienz.“

## Vermischtes.

**Pariser Kriegsanleiheplakate.** Es muß augenblicklich in Paris nicht gerade geschmackvoll aussehen. Benignus bellag sich Clement Bauler im „Journal“ bitter über die Scheuklaffellen der Plakate, die für die Kriegsanleihe werden sollen. Sie sind plump und häßlich gezeichnet, aber sie sind von einem bombastischen Schwall, und es gibt keine Wand, kein Fleckchen, das nicht mit solchen Plakaten in einer geradezu lächerlichen Weise überflutet wäre. Ganz Paris ist mit solchen Plakaten tapeziert, und Bauler kann den Seufzer nicht unterdrücken: warum legt man all diese abscheuliche Papier in so überwältigender Menge den vielen Engländern und Amerikanern, die augenblicklich in Paris weilen, vor?

**Eine eigentümliche Sitte.** Unter den Eingeborenen von Australien besteht eine höchst merkwürdige Sitte, die sich aus uralter Zeit bis auf die gegenwärtigen Tage erhalten hat. Die Aufnahme der Mädchen nach ihrer Verheiratung unter die Frauen ist nämlich mit einem feierlichen Akt verbunden, der für die Ausgenommene allerdings nicht gerade erfreulich ist. Die Zeremonie, die dabei stattfindet, besteht darin, daß der betreffenden jungen Frau von einem älteren Weibe ein Stück des kleinen Fingers an der linken Hand abgebissen wird. Dieser Prozedur muß sich jede Neuerwählte anstandslos unterwerfen.

Es war keine große Hochzeit. Nach der Trauung in der Kirche ein festliches Mahl in einem kleinen Hotel. Aber Geheimrat Boltmann mit seinen Assistenten und Kommerzienrat Nigger hatten so dringend gebeten, teilnehmen zu dürfen, daß man sie wohl einladen mußte. Nun waren sie alle da in trüblicher Stimmung und Boltmann brachte einen gar herzlichen Trinkpruch auf das junge Paar aus und ließ die Mitteilung, daß die Galeriekommission auf seinen Vorschlag den Ankauf des Kreuzfigurs beschlossen habe.

Nach dem Verlassen. Das alte Häuschen der Brüder Seyden sieht gar stattlich aus und ist durch einen Anbau in glücklicher Weise erweitert. Georg mit seiner Gattin und dem Bruder hielten darin als geeignete Wohnung.

Georg kann nicht genug schaffen, so sehr sind seine Viber begehrt. Boltmann und Nigger sind treue Freunde des Hauses geworden. Franz hat durch sie Anschlag an Kreie erlanet, die seinem Talente Würdigung zuteil werden lassen. Er liebt seine Schwägerin so sehr, daß Georg fast eifersüchtig wird. Die Nigger der Brüder sind noch ein wenig grauer geworden, aber das sieht, wie Cora sagt, ihnen beiden vorteilhaft zu Gesicht.

In jedem Jahreslage der großen Galschlung aber weilen die drei engverbundenen Menschen in der Gemäldegalerie, schauen erst den „Kreuzfigurs“ und stehen dann lange, in tiefe Gedanken versunken, vor dem Bilde, das zu einem jugendlichen der Sammlung geworden ist, dem „falschen Membrand“.

## Neueste Nachrichten.

Die neue sächsische Regierung erläßt einen Aufruf an das sächsische Volk, in welchem sie die Aufgaben der neuen Regierung erläutert. Zur schnellen Förderung der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln sandte Staatssekretär Solf an Lansing eine Note.

Im Laufe des Sonntagnachmittags sind in Metz die ersten Bortruppen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, eingetroffen.

Pariser Blätter geben bekannt, daß das französische Gebiet völlig von den Deutschen geräumt ist.

3000 Unteroffiziere aller Berliner Truppenteile haben sich in einer Kundgebung gegen Liebknecht und den Bolschewismus im allgemeinen erklärt.

Aus Madrid wird der Abbruch der Beziehungen zwischen Spanien und Rußland gemeldet.

## Sächsisches.

**Aufhebung der fleischlosen Wochen.** Die fleischlosen Wochen werden, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, in Zukunft im ganzen Reiche aufgehoben werden. Man hofft, die bisherigen Fleischrationen an die Versorgungsberechtigten dauernd weiter verteilen zu können, da die hohen Anforderungen an Fleisch seitens der Heeres- und Marineverwaltung in Zukunft

zum größten Teil entfallen dürfte. Die gegenwärtige Woche wird die letzte fleischlose Woche sein.

**Achtstundentag.** Der achtstündige Maximalarbeitstag soll der sächsische Regierung nach am 1. Dezember d. J. in Kraft treten. Unternehmer, die dieser Vorschrift nicht Folge leisten, haben strenge Bestrafung zu gewärtigen. Um die Arbeitsgelegenheit zu steigern, läßt die Regierung in den einzelnen Verwaltungszweigen feststellen, welche Arbeiten unmittelbar in Angriff genommen werden können. Sie ist bemüht, Rohstoffe für die Aufnahme der Arbeit freizumachen.

**Der gesamte Privatpaket- und Privatgüterverkehr** an die deutschen Heeresangehörigen, die bisher in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Italien, in der Türkei und im Kaukasus standen, ist mit Rücksicht auf die Lage bis auf weiteres gesperrt. Unterwegs befindliche Sendungen werden an die Absender zurückgeschickt. Wiederaufnahme des Verkehrs an die in Betracht kommenden Truppen wird bekannt gegeben.

**Das Gesetz über die Sonns-, Fest- und Bußtagsfeier** vom 10. September 1870 findet nach einem Erlaß des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts auf den Bußtag am 20. November keine Anwendung. An diesem Tage können alle durch die Demobilisierung bedingten und alle sonstigen bringen-

den Arbeiten ihren Fortgang nehmen; ebenso dürfen an diesem Tage alle Versammlungen ungehindert stattfinden.

**Freigabe beschlagnahmter Bestände.** Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung veröffentlicht folgende Verfügung: Von allen am Tage des Erlasses dieser Verfügung vorhandenen beschlagnahmten Beständen an Kupfer, Aluminium, Nickel, Zinn, Antimon, Blei, Zink, Chrom, Platin, Stahlhärtungsmetalle und allen Legierungen der vorstehend aufgeführten Metalle dürfen insgesamt bis zu 20 Prozent eines jeden Metalls ohne besondere Verwendungserlaubnis für Friedenszwecke verarbeitet, an Weiterverarbeiter geliefert und dem Verbrauch zugeführt werden. Von jeweiliger Neuproduktion werden gleichfalls laufend 20 Prozent wie oben freigegeben. Verträglich an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zu liefernde Mengen müssen voll zur Ablieferung gebracht werden. Es wird von der Einsicht der einschlägigen Industrie erwartet, daß Sparmetalle nur soweit Verwendung finden, als Ersatzmaterial nicht anwendbar erscheint. Weitere Maßnahmen folgen.

**Dresden.** Der Hofzug des ehemaligen Königs von Sachsen wurde in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. vom stellvertretenden Generalkommando angehalten und am folgenden Tage von Beauftragten des Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrates Groß-Dresden im

Beisein von Beamten untersucht. Von den vorgefundenen Vorräten wurden beschlagnahmt und dem Lebensmittelamt überwiesen 2 Sack Kaffee, 5 Sack Mehl, 29 Zuckerbrote, 46 Schok Eier, 120 Kilo Petroleum und 600 Stück Kerzen.

**Dresden.** Einbrecher drangen am Sonntag in ein Geschäft der Schandauer Straße ein und entwendeten eine große Anzahl Herren- und Damen-Lebertaschen und Bett- und Tischwäsche von beträchtlichem Werte. Die Wäsche ist „M. M.“ gezeichnet. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt und um aufklärende Mitteilungen an die Kriminalpolizei gebeten.

**Zwickau.** (Scharfe Revision.) Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat hat mit Revision nach versteckten Vorräten bei den Landwirten begonnen. Im Stadtteil Erkersbach wurden bei einem Gutsbesitzer eine größere Menge Getreide und 70 bis 80 Zentner Kartoffeln versteckt vorgefunden.

**Meerane.** Hier wurden die Banken und Sparkassen vorübergehend gesperrt, um zu verhindern, daß Gelder, die nicht gebraucht werden, eingekassiert werden und so zur Stockung des Wirtschafts- und Geschäftsverkehrs beitragen.

**Blauen i. B.** Als erste sozialdemokratische Stadträte sind von den Stadtvorordneten auf Wunsch des A- und S-Rats die Lagerhalter Albert Hahn und Georg Rochsburg gewählt worden.

## Frauenverein.

Donnerstag, den 21. Nov. abends 8 Uhr im Gasthaus zur Rose

## Hauptversammlung.

Neuwahl;  
Rechenschaftsbericht;  
Verschiedenes.

D. H. H. B.

Alles Abschneiden von

## Blaufichten

im Großteil ist bei Strafe verboten.  
Leberecht Begold & Co.,  
Brettnig.

Herzlich danken wir allen, die unsers  
**Silberhochzeitstages**  
 in so lieber Weise gedachten.  
 Brettnig. Otto Gebler und Frau Helene.

Diejenigen Landwirte, welche eine  
**Verarbeitungs-Karte**  
 für Gerste oder Hafer auf die Zeit vom 16. Dezember 1918 bis 15. Februar 1919 beantragen wollen, haben dieses bis zum  
 21. d. Mts. im Rittergute  
 zu bewirken.  
 Brettnig, am 18. Nov. 1918. Der Gemeindevorstand.  
 Begold.

**Arbeitslosen-Unterstützung.**  
 Die Arbeitslosen-Unterstützung wird  
 morgen Donnerstag, den 21. Nov.  
 nachmittags von 3—5 Uhr im Rittergute ausgezahlt.  
 Brettnig, den 19. Nov. 1918. Der Gemeindevorstand.

## Landwirte von Brettnig!

Es ist dringend erwünscht, ja sogar notwendig, daß sich sämtliche Landwirte zusammenschließen, um ihre Lebensinteressen zu wahren. Die Arbeiter haben Gewerkschaften, Beamte und Lehrer haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen und diese haben bereits bei dem Arbeiter- und Soldatenrat ihre Rechte wahrgenommen. Denselben sind auch alle nötigen Garantien gegeben worden. Nur wir Landwirte stehen noch zurück. Es wird höchste Zeit, daß nicht mehr jeder einzelne es notwendig hat, seine Interessen zu wahren, sondern daß unsere Rechte von einem von uns ins Leben gerufenen Bauernrat ausgeübt werden.

Zu diesem Zwecke soll  
**heute Mittwoch, den 20. Nov. 1918**  
 nachm. 3 Uhr im Gasthof zur Klinke ein  
**Bauernrat gegründet**

werden.  
 Es ergeht daher an alle hiesigen Landwirte die dringende Bitte, in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich daran teilzunehmen.

Mehrere Landwirte.

Für die uns am Tage unserer  
**Diamantenen Hochzeit**  
 in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke von nah und fern, besonders dem hiesigen Männergesangsverein für seine dargebrachten Gesänge sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
 Brettnig, den 14. November 1918.  
 Ernst Hörnig und Frau

## Heute Mittwoch nachmittags 5 Uhr öffentliche Volksversammlung

im Schützenhaus.  
 Tagesordnung:

Die revolutionäre Umwälzung Deutschlands.  
 Freie Aussprache.

Referent:

Herr Landtagsabgeordneter Linke.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben  
 Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Maurers

## Friedrich Hermann Kurze,

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Brettnig, den 18. Nov. 1918.

Zu tiefstem Schmerze  
 die trauernde Gattin nebst Hinterbliebenen.

## Dank und Nachruf!

Vom Grabe unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

## Frau Juliane verw. Nitzsche

zurückgekehrt, fühlen wir uns veranlaßt, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck aufrichtigst zu danken.

Du aber, Teure, ruhe sanft im kühlen Schoß der Erde!

Brettnig, den 16. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.